

# Lüdin, Emil

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **114 (1933)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Emil Lüdin

1867—1932

Emil Lüdin wurde am 9. Oktober 1867 in Basel geboren. Früh verlor er seinen Vater. An den Schulen seiner Vaterstadt holte er seine erste Ausbildung und erwarb er sich das Maturitätszeugnis. Von 1887 bis 1890 studierte er an der Fachlehrerabteilung des Eidgenössischen Polytechnikums Physik und Mathematik. Nach bestandener Diplomprüfung bot ihm sein Lehrer, Prof. Pernet, eine Assistentenstelle an, die er gerne annahm, da sie seinem Wunsche nach Betätigung auf physikalischem Gebiete entgegenkam. Er bekleidete diese Stellung bis 1897, war daneben 1892 auch an der Eidgenössischen Sternwarte beschäftigt und erteilte 1895 bis 1897 Physikunterricht an der Tierarzneischule. Im physikalischen Institut des Polytechnikums entstand seine Dissertation: „Die Abhängigkeit der spezifischen Wärme des Wassers von der Temperatur“, für welche ihm die Universität Zürich 1895 die Doktorwürde verlieh. Die Arbeit, die ihn mehrere Jahre beschäftigte, untersuchte unter Verwendung der Mischungsmethode in sorgfältigen Präzisionsmessungen den Gang der spezifischen Wärme des Wassers im Temperaturintervall  $0^{\circ}$ — $100^{\circ}$ . Trefflich vorbereitet durch seine siebenjährige Tätigkeit als Assistent trat Lüdin 1898 die Stelle eines Physiklehrers am kantonalen Technikum in Winterthur an. Von 1907 bis zu seinem Tode wirkte er in der gleichen Eigenschaft an der Oberrealschule in Zürich. Von 1917 an verwaltete er auch das physikalische Institut der Kantonsschule Zürich. Prof. Lüdin war in seinem Unterricht ein ausgezeichneter Experimentator. Sorgfalt, Geschick und Gewissenhaftigkeit, die schon seine Dissertation erkennen lassen, kamen seinem Unterricht zugute und berechtigten ihn, auch von seinen Schülern ernste Arbeit zu verlangen. Es widerstrebte seiner aufrichtigen Wesensart, über Schwierigkeiten leicht hinwegzutäuschen, und er stellte hohe Anforderungen an die Schüler, wo es galt, die Ergebnisse des experimentellen Unterrichtes zu verarbeiten. Das Wirken Lüidins fällt in die Zeit, in welcher neben dem physikalischen Klassenunterricht die Selbsttätigkeit des Schülers im physikalischen Praktikum an unsern Mittelschulen Eingang fand. Auf diesem Gebiete konnte er seine reichen,

an der Hochschule gesammelten Erfahrungen am fruchtbarsten verwerten. Hier hat er den Schülern sein Bestes geboten, indem er sie an sorgfältige, gewissenhafte und kritische Arbeit gewöhnte. Musterhaft verwaltete er die physikalische Sammlung seiner Schule und unterstützte stets gerne und selbstlos seine Kollegen mit seinen Kenntnissen. Neben der Schule war er über 20 Jahre Mitglied der Bezirksschulpflege Zürich, wo sein stets wohlwogendes, klares und gerechtes Urteil die verdiente Beachtung fand. Seit 1917 war er ferner geschätztes Mitglied der Gebäudeblitzschutz-Kommission des Schweizerischen elektrotechnischen Vereins. So ruhig auch sein Leben für den Aussenstehenden zu verlaufen schien, so hatte es ihm doch eine schwere Bürde aufgeladen. Mehrfache Anfälle von Lungenentzündungen schwächten seine Gesundheit und zwangen ihn, mit seinen Kräften hauszuhalten. Er kannte den Ernst seines Leidens. Dieser Druck lastete schwer auf ihm und liess sein im Grunde frohes Wesen in späteren Jahren nicht mehr voll zur Auswirkung kommen. Im Herbst 1932 gedachte er nach Erreichung des 65. Lebensjahres die zu gross gewordene Schularbeit jüngeren Kräften zu überlassen. Ein Ausruhen war ihm aber nicht mehr vergönnt. In Castagnola, wo er in den Frühlingsferien zur Erholung weilte, erfasste ihn die Krankheit, die am 21. April 1932 diesem Leben voll treuer Pflichterfüllung ein Ziel setzte.

*H. Schüepp.*

Mit Einwilligung der Redaktion der „Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich“ 1932, 3/4, S. 264, entnommen.